

GEBETSWOCHEN FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN 2016

Berufen, die großen Taten des Herrn zu verkünden (vgl. 1 Petrus 2,9)

Einführung in das Thema

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Einst wart ihr nicht sein Volk, jetzt aber seid ihr Gottes Volk; einst gab es für euch kein Erbarmen, jetzt aber habt ihr Erbarmen gefunden. (1 Petrus 2,9-10)

Hintergrund

Der älteste Taufstein Lettlands stammt aus der Zeit des heiligen Meinhard, der dem Land das Evangelium brachte. Ursprünglich befand er sich in der Kathedrale von Uexküll, heute steht er in der Mitte des lutherischen Doms der Landeshauptstadt Riga. Dass der Taufstein so nahe bei der reich verzierten Kanzel platziert ist, gibt beredtes Zeugnis von der Beziehung zwischen Taufe und Verkündigung sowie von der Berufung, *die großen Taten des Herrn zu verkünden*, an der alle Getauften Anteil haben. Diese Berufung wurde als Thema der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2016 gewählt. Angehörige verschiedener lettischer Kirchen haben, inspiriert von zwei Versen aus dem ersten Petrusbrief, die Materialien für die Gebetswoche vorbereitet.

Archäologische Funde deuten darauf hin, dass byzantinische Missionare das Christentum im 10. Jahrhundert erstmals nach Ostlettland brachten. Meist werden die Ursprünge des Christentums in Lettland jedoch auf das 12. und 13. Jahrhundert und die Evangelisierung durch den heiligen Meinhard sowie später durch weitere deutsche Missionare datiert. Die Hauptstadt Riga gehörte zu den ersten Städten, die sich im 16. Jahrhundert den Ideen Luthers zuwandten. Im 18. Jahrhundert erneuerten und vertieften Herrnhuter Missionare überall im Land den christlichen Glauben. Ihre Nachfahren sollten entscheidenden Anteil an der Schaffung der Grundlagen für die nationale Unabhängigkeit Lettlands im Jahr 1918 haben.

Die Geschichte mit ihren vielfältigen Kriegs- und Leidenszeiten hat spürbare Auswirkungen auf das heutige kirchliche Leben in Lettland. Es ist eine traurige Tatsache, dass die Anwendung von Gewalt durch manche Missionare und Kreuzritter das Wesen des Evangeliums entstellt hat. Über Jahrhunderte war Lettland Schauplatz gewaltsamer religiöser und politischer Auseinandersetzungen unterschiedlicher nationaler und konfessioneller Mächte. Veränderungen der politischen Machtverhältnisse in unterschiedlichen Landesteilen spiegelten sich oft in Veränderungen der konfessionellen Zugehörigkeit der Bevölkerung wider. Heute liegt Lettland gleichsam an der Schnittstelle von Regionen, die jeweils von der evangelischen, der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche geprägt sind. Aufgrund dieser besonderen geographischen Lage ist das Land Heimat für Christen vieler verschiedener Traditionen, von denen keine eine Mehrheitsposition einnimmt.

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall des Russischen und des Deutschen Reichs kam es erstmals zur Gründung eines lettischen Staates, der von 1918 bis 1940 bestand. Vom Zweiten Weltkrieg bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 herrschten in Lettland totalitäre antichristliche Ideologien – atheistischer Nationalsozialismus und Kommunismus –, die verheerende Folgen für das Land und seine Einwohner hatten. In dieser Zeit einte die Christen das gemeinsame Zeugnis für das Evangelium bis hin zum Martyrium. Das Bischof Sloskans-Mu-

seum dokumentiert dieses gemeinsame Zeugnis und stellt Märtyrer aus der orthodoxen, lutherischen, baptistischen und römisch-katholischen Kirche vor. Die Christen entdeckten, dass sie Anteil am *königlichen Priestertum* haben, von dem Petrus spricht, weil sie wegen ihres Glaubens an Jesus Christus Folter, Verbannung und Tod erlitten. Diese Verbindung im Leiden ließ eine tiefe Gemeinschaft unter den lettischen Christen entstehen. Durch sie entdeckten sie das gemeinsame Priestertum, das ihnen allen in der Taufe verliehen war und das sie befähigte, nach dem Vorbild Jesu ihr Leiden für andere auf sich zu nehmen.

Die Erfahrung des gemeinsamen Singens und Betens – auch der Nationalhymne „Gott segne Lettland“ – war von entscheidender Bedeutung dafür, dass das Land 1991 seine Unabhängigkeit wiedererlangte. In vielen Kirchen Rigas wurde inständig um Freiheit gebetet. In Gesang und Gebet geeint bauten unbewaffnete Bürger in den Straßen der Stadt Barrikaden und stellten sich Seite an Seite den sowjetischen Panzern entgegen.

Die finstere Zeit der Diktatur des 20. Jahrhunderts entfremdete allerdings viele Menschen von der Wahrheit über Gott, den Vater, seine Selbstoffenbarung in Jesus Christus und die lebensschaffende Macht des Heiligen Geistes. Gott sei Dank erwies sich die postsowjetische Zeit als eine Zeit der Erneuerung für die Kirchen. Viele Christen versammeln sich in kleinen Gruppen und bei ökumenischen Gottesdiensten zum Gebet. In dem Bewusstsein, dass das Licht und die Gnade Christi noch nicht alle Menschen in Lettland erfüllt und verwandelt haben, wollen sie gemeinsam arbeiten und beten, damit die historischen, ethnischen und ideologischen Wunden, die die lettische Gesellschaft bis heute entstellen, geheilt werden.

Berufen, Gottes Volk zu sein

Petrus schreibt den frühen Christen, dass sie in ihrer Sinnsuche vor der Begegnung mit dem Evangelium *kein Volk* waren. Da sie aber berufen wurden, Gottes *ausgewähltes Geschlecht* zu sein, und die rettende Macht Gottes in Jesus Christus empfangen, wurden Sie zu *Gottes Volk*. Diese Realität kommt in der allen Christen gemeinsamen Taufe zum Ausdruck, in der wir aus Wasser und dem Heiligen Geist wiedergeboren werden (vgl. Johannes 3,5). Durch die Taufe sind wir von der Schuld befreit, Christus schenkt uns durch seine Auferstehung neues Leben. Es ist eine bleibende Herausforderung, jeden Tag im Bewusstsein dieser neuen Identität in Christus zu leben.

Wie verstehen wir unsere gemeinsame Berufung, „Gottes Volk“ zu sein?

Wie leben wir unsere Identität als „königliche Priesterschaft“, die uns in der Taufe geschenkt wurde?

Von Gottes großen Taten hören

Die Taufe eröffnet einen spannenden neuen Weg des Glaubens und verbindet jeden Getauften mit dem Volk Gottes aller Zeiten. Das Wort Gottes – die Heilige Schrift, die Christen aller Traditionen als Grundlage für Gebet, Lernen und Reflexion dient – ist Fundament einer echten, wenn auch unvollendeten Gemeinschaft. In den heiligen Texten der Bibel hören wir von Gottes rettendem Handeln in der Heilsgeschichte: er führte sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten, und – *der große Machterweis* Gottes – er erweckte Jesus von den Toten auf und schenkte so uns allen neues Leben. Gebet und Bibellektüre befähigen Christen außerdem dazu, die *großen Taten* Gottes in ihrem eigenen Leben zu erkennen.

Wo erkennen wir Gottes „große Taten“ und wie reagieren wir auf sie: mit Anbetung und Gesang, mit Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden?

Wie sehr schätzen wir die Schrift als das lebendige Wort Gottes, das uns zu größerer Einheit und zur Mission ruft?

Antwort und Verkündigung

Unsere Erwählung durch Gott ist kein Privileg. Er heiligt uns, aber das bedeutet nicht, dass Christen tugendhaftere Menschen wären. Er hat uns um eines bestimmten Zieles willen erwählt. Wir sind heilig nur insofern wir Gott dienen, und dabei geht es immer darum, allen Menschen seine Liebe weiterzugeben. Ein priesterliches Volk zu sein bedeutet, im Dienst an der Welt zu stehen. Christen leben diese Berufung, die ihnen in der Taufe zuteil wurde, und geben auf vielfältige Weise Zeugnis von Gottes *großen Taten*.

Wunden heilen: Kriege, Konflikte und Machtmissbrauch haben Gefühle und Beziehungen der Menschen in Lettland und in vielen anderen Ländern verletzt. Gottes Gnade hilft uns dabei, um Vergebung für die Hindernisse zu bitten, die Versöhnung und Heilung erschweren, Barmherzigkeit zu empfangen und als sein heiliges Volk zu leben.

Wahrheit und Einheit suchen: Das Bewusstsein unserer gemeinsamen Identität in Christus fordert uns dazu heraus, an der Klärung der Fragen, die uns als Christen noch immer trennen, zu arbeiten. Wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus sind wir berufen, uns über unsere Erfahrungen auszutauschen und so zu entdecken, dass Jesus Christus mit uns auf unserem gemeinsamen Pilgerweg unterwegs ist.

Aktives Engagement für die Menschenwürde: Christen, die *aus der Finsternis* in das *wunderbare Licht* des Gottesreiches gerufen wurden, wissen um die besondere Würde allen menschlichen Lebens. Durch gemeinsame soziale und karitative Projekte wenden wir uns den Armen, den Bedürftigen, den Menschen mit Suchtproblemen und den Ausgegrenzten zu.

Wofür sollten wir im Licht unserer Verpflichtung zur Einheit um Vergebung bitten?

Wie setzen wir, die wir um die Barmherzigkeit Gottes wissen, uns gemeinsam mit anderen Christen in sozialen und karitativen Projekten ein?

Vorstellung der Materialien

Im ökumenischen Gottesdienst dienen eine Bibel, eine brennende Kerze und Salz als Zeichen, die den *großen Taten*, die wir als getaufte Christen der Welt verkünden sollen, sichtbaren Ausdruck verleihen. In den Evangelien sind Salz und Licht Bilder, die Jesus in der Bergpredigt verwendet (vgl. Matthäus 5,13-16). Sie beschreiben unsere Identität als Christen: Ihr seid das Salz ..., ihr seid das Licht ... Und sie beschreiben unseren Auftrag: Salz der Erde ..., Licht der Welt ...

Salz und Licht sind Bilder für das, was Christen den Menschen unserer Zeit geben können: Wir empfangen ein Gotteswort, das dem Leben, das so oft fade und leer erscheint, Würze gibt; und wir empfangen ein Wort der Gnade, das die Menschen leitet und ihnen hilft, sich und ihre Welt zu erkennen und zu verstehen.

Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedener ökumenischer Projekte in Lettland wurden gebeten, das gewählte Thema und die bei ihrer Arbeit gesammelten Erfahrungen zu reflektieren. Ihre Einsichten bilden die Grundlage der Materialien für die acht Tage der Gebetsoktav.

Vorbereitung der Materialien zur Gebetswoche für die Einheit der Christen 2016

Die Vorbereitung der Materialien zum Thema der Gebetswoche 2016 übernahm, auf Einladung des römisch-katholischen Erzbischofs von Riga, Zbignevs Stankevičs, eine Redaktionsgruppe, in der Personen aus unterschiedlichen Teilen Lettlands vertreten waren.

Besonderer Dank gilt:

Anda Done (evangelisch-lutherische Kirche)

Levi Ivars Graudins (Lettisches Haus des Gebets für alle Völker)

Zanna Hermane („Vertikal TV“, christliche Fernsehsendung am Sonntagvormittag)

Nils Jansons (Gemeinschaft Chemin Neuf)

Sr. Rita Refalo (Bewegung Pro Sanctitate)

Velta Skolmeistere (Katholisches Jugendzentrum des Erzbistums Riga)

Gunta Ziemele (Katholisches Jugendzentrum des Erzbistums Riga)

Die vorgeschlagenen Texte wurden im Rahmen einer Tagung des von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen und vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen eingesetzten internationalen Komitees abschließend bearbeitet. Die Mitglieder des Komitees trafen im September 2014 im römisch-katholischen Priesterseminar Riga mit Vertretern der lettischen Kirchen zusammen. Von Herzen danken sie Msgr. Pauls Kļaviņš, dem großzügigen Gastgeber der Tagung, sowie dem Personal und den Studenten des Priesterseminars für ihre Gastfreundschaft. Weiterhin gilt ein besonderer Dank Fr. Aivars Līcis und Fr. Kārlis Miķelsons, die die Arbeit und das Besuchsprogramm des Komitees begleiteten. Unter ihrer Führung besuchte das Komitee die Insel des heiligen Meinhard in der Düna bei Uexküll mit der Ruine der ersten, 1186 geweihten Kathedrale, die lutherische und die katholische Kathedrale von Riga sowie die anglikanische Erlöserkirche in Alt-Riga. Diese Besuche waren außerordentlich hilfreich für die Erarbeitung des Textes.